





# »dat ih dir it nu bi huldi gibu«

Linguistische, germanistische und indogermanistische Studien  
Rosemarie Lühr gewidmet

Herausgegeben von Sergio Neri, Roland Schuhmann  
und Susanne Zeilfelder

unter Mitarbeit von Satoko Hisatsugi

WIESBADEN 2016  
DR. LUDWIG REICHERT VERLAG

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2016 Dr. Ludwig Reichert Verlag Wiesbaden  
ISBN: 978-3-95490-169-2  
[www.reichert-verlag.de](http://www.reichert-verlag.de)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne  
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar.

Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen  
und die Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gedruckt auf säurefreiem Papier (alterungsbeständig pH7 –, neutral)

Printed in Germany

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	1
Publikationsliste von Rosemarie Lühr .....	3
<i>Katrin Axel-Tober</i> Satzadverbiale im Deutschen: synchrone und diachrone Fragen bei einem ‚scheints‘ alten Thema .....	23
<i>Irene Balles</i> Zu den Adjektivabstrakta des Kymrischen .....	35
<i>Wolfgang Beck</i> Zur Glossierung im Leipziger Heliand-Fragment .....	57
<i>Bettina Bock</i> Tugenden in Sprichwörtern .....	63
<i>Bela Brogyanyi</i> συνεκδρομή und Analogie bei Friedrich Mehlhorn (1792–1852) Zur Geschichte des Analogie-Begriffs in der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft .....	73
<i>Anja Busse</i> Zur Höflichkeit im Hethitischen .....	79
<i>Ulrike Ertel</i> Metaphors Greeks lived by – θυμός und Lakoffs CMT .....	89
<i>Gisella Ferraresi</i> Wandel im aspektuellen System des Cimbro .....	101
<i>Bernhard Forssman</i> ἐκόν: Bemerkungen zu einem alten Partizip .....	113
<i>Peter Gallmann</i> Endungslos ist nicht immer merkmallos .....	119
<i>José Virgilio García Trabazo</i> Zu germ. *fel(e)s ‚Fels‘, ai. pāṣāṇa- ‚Stein‘ und heth. palša- ‚Weg, Pfad‘ im Lichte idg. schamanistischer Vorstellungen .....	129
<i>Jost Gippert</i> Zum werden-Passiv im Gotischen .....	135

<i>Olav Hackstein</i> Altgriechisch νόθος ‚keiner, nichtiger, unechter‘, hethitisch <i>natta</i> ‚nicht‘ und urindogermanisch * <i>noth<sub>2</sub>o-</i> ‚kein, nichtig‘ .....	147
<i>Jón Axel Harðarson</i> Bemerkungen zur Singularflexion der indogermanischen <i>o</i> -Stämme .....	151
<i>Satoko Hisatsugi</i> Hundskamille und Hundssamurai .....	161
<i>Ute Holtze</i> <i>Viola jacea</i> . Zur botanischen Fachsprache in der Renaissance .....	175
<i>Agnes Jäger</i> Vergleichskasus im Althochdeutschen .....	193
<i>Maria Kozianka</i> Aus der Arbeit am „Etymologischen Wörterbuch des Althochdeutschen“ – das Lehnsuffix <i>-āri</i> .....	209
<i>Thomas Krisch</i> The application of centering theory and generative syntax to Homeric Greek .....	215
<i>Peter Kuhlmann</i> Konzepte von „Etymologie“ in der Antike von Platon bis zu Isidor von Sevilla .....	227
<i>Reiner Lipp</i> Zur Etymologie des germanischen Runen-Wortes .....	239
<i>Stefan Lotze</i> Thüringer Klöse: ß-Schreibung bei neutralisierter Artikulation der s-Laute .....	257
<i>André Maslo</i> Ein neuer Stammbaum der „Habichtslehren“ .....	267
<i>Joachim Matzinger</i> Das altalbanische Wortbildungsmuster auf <i>-ësi</i> und <i>malësi</i> ‚Bergbewohner; Gebirge‘ .....	281
<i>H. Craig Melchert</i> Relative Clauses in Anatolian .....	287
<i>Natalia Mull</i> Zur Übertragung des lateinischen <i>Ablativus absolutus</i> in den Werken des Althochdeutschen .....	297

<i>Sergio Neri</i> Lat. <i>Plestia</i> und umbr. <i>pletinas</i> .....	307
<i>Andreas Nievergelt &amp; Elvira Glaser</i> Hapax legomena in den althochdeutschen Griffelglossen .....	317
<i>Norbert Oettinger</i> Zu vedisch <i>yóni-</i> und avestisch „ <i>vaðre.yaona</i> “ .....	335
<i>Matthias Benjamin Passer</i> Tracking the Lost: Information Structure and Object Deletion in Older Indo-European Languages .....	341
<i>Daniela Prutscher</i> Getrennt- und Zusammenschreibung von Substantivkomposita in Briefen des frühen 17. Jahrhunderts .....	363
<i>Hans Ulrich Schmid</i> <i>Was nit ertz ist, heißt alles berg.</i> Zur frühen Fachsprache des Bergbaus .....	373
<i>Susanne Schnaus</i> Neuer Versuch zu <i>cakránná</i> in RV X 95 .....	393
<i>Claudia Schneider</i> <i>vae vobis!</i> Zum altlateinischen Umfeld einer Fluchformel .....	399
<i>Roland Schuhmann</i> Zur Endung der 3.Sg.Ind.Prät. der schwachen Verben in den Runeninschriften im älteren Futhark .....	407
<i>Luisa Steinhäuser</i> Bemerkungen zur Lautstruktur einiger Onomatopoetika im Germanischen .....	419
<i>Anita Steube</i> Laute, Buchstaben, Phoneme und Grapheme in der Geschichte der Sprachwissenschaft .....	427
<i>Patrick V. Stiles</i> Eine Bemerkung zu Benennungsmotiven .....	443
<i>Laura Sturm</i> Die Lex Siebs und ihre Gültigkeit .....	447
<i>Christiane Thim-Mabrey</i> Modalität von Modalverben und das Wissen in den Wissenschaften .....	459

<i>Johann Tischler</i> Hethitische Kleinigkeiten IV .....	471
<i>Roman Trültzsch</i> <i>RINIO</i> oder „Übervater <i>RHEIN</i> “ .....	475
<i>Carlotta Viti</i> Contrastive syntax of argument marking in Latin and in Ancient Greek .....	477
<i>Esther-Miriam Wagner &amp; Henrike Kühnert</i> Codeswitching in Yiddish and Judaeo-Arabic .....	495
<i>Helmut Weiß</i> <i>So welih wib so wari</i> . Zur Genese freier w-Relativsätze im Deutschen .....	505
<i>Pauline Weiß</i> Präpositionswiederholung im Armenischen .....	517
<i>Susanne Zeilfelder</i> <i>Allmähd na!</i> – Zum Vokativ im Hethitischen .....	527
<i>Sabine Ziegler</i> Altirisch <i>cophur</i> ‚Gestaltwandel‘ .....	535
E-Mail-Adressen der Autoren .....	541

**Altgriechisch  $\nu\theta\omicron\varsigma$  ‚keiner, nichtiger, unechter‘,  
hethitisch *natta* ‚nicht‘ und urindogermanisch  
*\*noth<sub>2</sub>o-* ‚kein, nichtig‘**

Olav Hackstein

1. Das altgriechische Adjektiv  $\nu\theta\omicron\varsigma$  ‚nehelich, unecht‘ gilt als Wort ohne bislang bekannte Etymologie (GEW II 321 f. „unerklärt“, Chantraine 1968: 755, Beekes 2010: 1023 „unexplained“, *Lfgre* III 418 „unbekannt“), was bisweilen zur Vermutung Anlass gab, es handle sich bei  $\nu\theta\omicron\varsigma$  um das Relikt eines nicht-indogermanischen vorgriechischen Substrats (so etwa Van Windekens bei GEW II 322 oder fragend Beekes, loc. cit.), wobei jedoch der Schluss von der Nichtermittelbarkeit der Etymologie eines Wortes auf dessen Lehnwortcharakter logisch nicht zwangsläufig ist und definitiv als widerlegt zu gelten hat, wenn eine plausible innersprachliche, in unserem Fall innergriechische Etymologie aufgedeckt werden kann. Zumindest von der Warte der innergriechischen Belegchronologie aus betrachtet gibt es keine formalen Indizien, die ein Lehnwort nahelegten. Gr.  $\nu\theta\omicron\varsigma$  tritt zunächst als epische Vokabel in alter Formelsprache der Ilias zutage, fehlt in der Odyssee, wird aber nachhomerisch (auch in nominalen und verbalen Derivaten) bis in das Neugriechische ( $\nu\theta\omicron\varsigma$  ‚unecht, nehelich‘,  $\nu\theta\epsilon\upsilon\omega$  ‚verfälsche‘, z. B.  $\nu\theta\epsilon\upsilon\omega$   $\kappa\rho\alpha\sigma\acute{\iota}$  ‚pansche Wein‘) fortgesetzt. Die Kernbedeutung von altgriechisch  $\nu\theta\omicron\varsigma$  ist unzweifelhaft mit ‚unecht‘ und in Beziehung auf die verwandtschaftliche Stellung als ‚nehelich‘ zu bestimmen, siehe Passow 1852: 356 sowie zur Antonymie von  $\gamma\eta\sigma\iota\omicron\varsigma$  ‚gebürtiger, echter [Sohn]‘ und  $\nu\theta\omicron\varsigma$  ‚[unleiblicher,] unechter [Sohn]‘ Scheller 1954: 399–401. Ein neuer etymologischer Vorschlag erklärt  $\nu\theta\omicron\varsigma$  als Derivat der Satznegation *\*ne*, und zwar entweder aus deren apokopierter Form *\*n-* mit vokalisch anlautendem Abstraktsuffix *\*-o-th<sub>2</sub>o-* oder der *o*-stufigen Form der Negation *\*no-* (wozu Dunkel 2014: 531–533 zu vergleichen ist) mit Abstraktsuffix *\*-th<sub>2</sub>o-* oder ausgehend von einem substantivischen Abstraktum *\*noteh<sub>2</sub>* ‚Nichtigkeit‘ als possessives Derivat *\*noth<sub>2</sub>ó-* ‚Nichtigkeiten habend‘, wozu *\*nóth<sub>2</sub>os* ‚keiner, nichtiger‘ (vgl. semantisch homerisch  $\omicron\upsilon\tau\iota\delta\alpha\upsilon\omicron\varsigma$  ‚nichtig, nichtswürdig‘, Il. 1.231, Od. 8.209) und *\*nóth<sub>2</sub>om* ‚Nichtigkeit‘ gebildet wurden. Die Rekonstruktion einer Derivationskette bestehend aus *\*-to*-Adjektiv, *\*-teh<sub>2</sub>*-Abstraktum und possessivem *\*-th<sub>2</sub>o*-Derivat können Beispiele wie uridg. *\*uk<sup>v</sup>-to-* ‚gesagt‘ (ai. *uktá-*), Abstraktum oder Nom. Akk. n. *\*uk<sup>v</sup>-teh<sub>2</sub>* ‚Gesagtes‘ (ai. *uktā(ni)*), *\*uk<sup>w</sup>-th<sub>2</sub>o-* ‚Gesagtes habend, Spruch‘ (ai. *ukthá-* ‚id.‘) verbürgen. Im Altindischen ist letztgenannter Bildetyp ererbt und rezessiv, siehe zu ai. *-tha-* mit wertvoller Materialsammlung Debrunner 1954: 717 ff. ‚[ai. *-tha-*] bildet Verbalabstrakta u. dgl., doch nur in der ältesten Sprache“. Gleiches gilt für den erweiterten Suffixtyp *\*-e/o-th<sub>2</sub>o-*, wozu Debrunner 1954: 172 f. („Die Bildungen auf *-atha-* sind, wie die mit aw. *-aθa-*, gerne Nomina actionis“) mit repräsentativer Beispielsammlung einzusehen ist. Die aspirierende Wirkung von *\*h<sub>2</sub>* in *\*-th<sub>2</sub>V-*, deren Evidenz zuletzt magistral und instruktiv von Mayrhofer 2005: 110–114 nebst den wichtigen Ausführungen von Neri 2005: 220 f. Anm. 72 sowie Nikolaev 2010: 133 f. zusammengefasst worden ist, bleibt trotz neuerlicher gegenteiliger Behauptungen (siehe z. B. De Decker 2011), die jedweder Überzeugungskraft entbehren, unangefochten und ist vielmehr noch um weitere isolierte Lexeme erweiterbar, vgl. z. B. hom.  $\mu\theta\omicron\varsigma$  ‚Schlachtgetümmel, -gequirl‘, welches von uridg. *\*meth<sub>2</sub>-* ‚wegreißen‘ (LIV 438 f., s. v. *\*menth<sub>2</sub>-* ‚quirlen‘ mit Anm. 3, 442 f. mit Anm. 1 zu *\*meth<sub>2</sub>-/math<sub>2</sub>-*) schwerlich zu trennen ist.

Nichts spricht also gegen die Annahme eines alten Erbwortes gr. νόθος, vielmehr stehen dessen älteste griechische Belege in formalem und semantischem Einklang mit der gegebenen etymologischen Interpretation. So finden wir in einer der ältesten kompositorischen Schichten der Ilias im Schiffskatalog (Ilias 2.727) und in metrisch archaischer Passage (siehe hierzu zuletzt Tichy 2010: 51, 57) die formelhafte Filiationsangabe Ὀϊλῆος νόθος υἱός, die entweder als Apposition ‚von Oileus der unechte Sohn‘ oder auch als parenthetischer, kopulaloser Nominalsatz ‚des Oileus [ist er] der unechte Sohn‘ gedeutet werden kann, vgl. im Kontext:

ἀλλὰ Μέδων κόσμησεν, Ὀϊλῆος νόθος υἱός,  
τόν ῥ' ἔτεκεν Ῥήνη ὑπ' Ὀϊλῆϊ πτολιπόρθῳ.

‚Sondern Medon führte sie [die Männer von Argos] an – des Oileus [ist er] kein [echter] Sohn – [denn] diesen gebar Rhene [Nebenfrau des Oileus] unter dem städteverwüstendem Oileus.‘ (Il. 2.727 f.)

Hinter der Stelle kann sich mithin ein syntaktischer Archaismus verbergen. Es kann nämlich ernsthaft eine Interpretation der Passage als negativer Identifikationssatz ‚des Oileus [ist er] kein Sohn‘ (= ‚des Oileus [ist er] nicht der [echte] Sohn‘) mit νόθος als adjektivischer Negation wie nhd. *kein* erwogen werden. Dabei entspricht das Fehlen der Kopula in negativen Identifikationssätzen einem syntaktischen Archaismus des Indogermanischen, der sprachübergreifend dokumentierbar ist, siehe hierzu Hackstein 2014. Im Lateinischen und Altgriechischen hat sich dieser Konstruktionstyp noch in Phraseoschablonen wie lat. *nīmīrum* ‚es ist kein Wunder‘ und altgriech. οὐ χρῆ ‚es ist nicht nötig‘ (οὐ χρῆ παννύχιον εὔδειν βουληφόρον ἄνδρα ‚nicht gebührt es sich die ganze Nacht zu schlafen für einen ratgebenden Mann‘ Il. 2.24) sedimentiert, während er im Slavischen, Altindischen und Tocharischen noch als synchrone Regel erhalten ist, vgl. russ. *ne nado* ‚[es ist] nicht nötig‘, altindisch *ná sá devā atikráme* ‚Dieser [Pfad], ihr Götter, [ist] nicht zu durchschreiten‘ (RV 1.105,16), westtocharisch *šāmaṃ mā ṅomā kenäl* ‚Der Śramaṇa [ist] nicht namentlich zu rufen‘ (A338b6).

2. Die Rekonstruktionsmöglichkeit von gr. νόθος als *\*nóth<sub>2</sub>os* ‚keiner, nichtiger‘ und Derivat der indogermanischen Satznegation *\*ne* wirft ein neues Licht auf die kontrovers diskutierte Etymologie der hethitischen Negation *natta*. Lautlich schien die hethitische Negation seit jeher eine Rekonstruktion mit *o*-Vokalismus nahezulegen, so Kloekhorst 2008: 597 (*\*no-to-*) und zuletzt Dunkel 2014: 532 (*\*nó-th<sub>2</sub>eh<sub>1</sub>*). Aufgrund der spärlichen Bezeugung einer Ablautform *\*no* der Negation wurde jedoch der bestens bezeugten *e*-stufigen Form der Negation *\*ne* der Vorzug eingeräumt, allerdings unter Inkaufnahme verschiedener Zusatzhypothesen, zum Beispiel der Annahme, dass heth. *natta* eine phonostylistische schwachtonige Variante der Negation *\*ne*- fortführe, vgl. zur Forschungsgeschichte Puhvel 2007: 71: „Hitt. *natta* has been explicated as having ‘proclitically induced’ initial *a* and containing an “ethical dative” like Gk. οὔ-τοι (cf. e.g. Sturtevant, *Comp. Gr.*<sup>1</sup> 78, 132; Götzze – Pedersen, MS 71; H. Eichner, MSS 29: 40 [1971]).“ In der Tat kann die Generalisierung proklitisch-schwachtoniger Formen der Wort- und Deklarativsatznegation auf Parallelen verweisen, z. B. setzt französisch *ne* die schwachtonige Variante der Negation (afz. *nen/ne*, cf. Wolf & Hupka 1981: 177) fort. Eine andere Hilfhypothese bemüht Melchert 2008: 371 f. mit einem speziellen Lautgesetz, nach welchem *\*-é-th<sub>2</sub>o-* heth. *-átta* ergäbe (d. h. heth. *natta* < *\*né-th<sub>2</sub>o-*). Jedoch ist unter obiger Interpretation (§1) und Derivation von gr. νόθος aus *\*noth<sub>2</sub>os* der *o*-Vokalismus über die Derivation aus *\*n-oth<sub>2</sub>o-* oder einem Abstraktum *\*noteh<sub>2</sub>* ‚Nichtigkeit‘ motivierbar, sodass auch für hethitisch *natta* die

absolute Notwendigkeit, von einem Stamm *\*néth<sub>2</sub>o-* mitsamt anfallenden Zusatzhypothesen auszugehen, entfiel. Allenfalls wäre noch erwägbar, mit Bildevarianten *\*nóth<sub>2</sub>o-* (gr. νόθος) und *\*néth<sub>2</sub>o-* (> heth. *nátta*, per Melchert) zu rechnen. Jedoch bleibt es die am wenigsten komplizierte Lösung, von *\*nóth<sub>2</sub>o-* (> gr. νόθος) ausgehend heth. *natta* als verallgemeinerte schwachtonige Variante der adjektivischen Negation *\*noth<sub>2</sub>o-* zu deuten. Melcherts formaler Einwand, dass nach Maßgabe einer erwarteten betonten *o*-stufigen Satznegation für eine Ausgangsform *\*nó-* eine heth. Kontinuante *†nátta* mit Pleneschreibung zu erwarten sei, vgl. z. B. *\*dókei* > *dáki* ‚scheint‘, während „[t]here is not an iota of evidence that *natta* ever occurred unaccented“ (Melchert 1997: 371), zieht aus korrekten Fakten (erwartete betonte Form mit Pleneschreibung) allerdings den falschen Schluss, denn der Umstand, dass urindogermanische Satznegationen zwar eine schwachtonige oder unbetonte Lautgestalt zeigen, welche hernach aber verallgemeinert und unter Beibehaltung des schwachtonigen Vokalismus sehr wohl wiederum orthoton verwendet werden konnte, kennt viele Beispiele, z. B. engl. *not*. Dieses führt aus historisch-phonologischer Sicht die schwachtonige Variante der Satznegation fort, welche dessen ungeachtet synchron aber nicht allein unbetont als [not, n't], sondern auch erneut betont als [nót] realisiert werden kann.

3. Abschließend sei noch hervorgehoben, dass unter der gegebenen formalen und semantischen Rekonstruktion von gr. νόθος und heth. *natta* auch homerisch-hethitische Ausdrucksp parallelen aufzeigbar sind. So ist etwa mit Ilias 2.727 Ὀϊλῆος νόθος υἱός als ‚des Oileus [ist er] kein [echter] Sohn‘ die hethitische Passage CTH 155.1 zu vergleichen:

(22<sup>2</sup>-23<sup>1</sup>) na-aš-ma-aš-ma-aš šEš <sup>d</sup>UTU-ŠI ĩa-aš-ša-an-za na-aš-ma DUMU \*MUNUS\* NAP-ĪR.TI ku-  
iš-ki a-pa-a-at me-ma-i:  
(24<sup>2</sup>-25<sup>1</sup>) am-mu-uk-ka<sub>4</sub>-wa-za Ú-UL DUMU \*X\* EN-KA  
(22<sup>2</sup>-23<sup>1</sup>) Or (if) a brother of My Majesty, born of the queen or some son of a secondary wife says  
this to you:  
(24<sup>2</sup>-25<sup>1</sup>) „Am I not also a son of your lord?“ (Text und Übersetzung nach Miller 2015: 284 f.)

Der hethitische Interrogativsatz *am-mu-uk-ka<sub>4</sub>-wa-za Ú-UL DUMU* entspricht *ammukawaza natta DUMU?* und ist als kopulaloser negativer Identifikationsatz deutbar: „[Bin ich etwa] kein [echter, legitimer] Sohn?“, bietet also in der Thematisierung des (nicht)leiblichen Verwandtschaftsverhältnisses eine Parallele zu der oben in §2 besprochenen Ilias-Passage 2.727 f.

### Bibliographie

- Beekes, Robert 2010: *Etymological Dictionary of Greek*. Leiden: Brill.
- Chantraine, Pierre 1968: *Dictionnaire étymologique de la langue grecque*. Paris: Klincksieck.
- Debrunner, Albert 1954: *Altindische Grammatik von Jacob Wackernagel*. Band II, 2: *Die Nominalsuffixe*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- De Decker, Filip 2011: Evidence for laryngeal aspiration in Greek? Part 1: the „recent“ evidence. *Indogermanische Forschungen* 116, 87–109.
- Dunkel, George E. 2014: *Lexikon der indogermanischen Partikeln und Pronominalstämme*. Band 2: *Lexikon*. Heidelberg: Winter.
- Fs Debrunner = *Sprachgeschichte und Wortbedeutung. Festschrift Albert Debrunner von Schülern, Freunden und Kollegen*. Bern: Francke, 1954.

- GEW II = Hjalmar Frisk 1991: *Griechisches etymologisches Wörterbuch*. Bd. II: Κρ–Ω. 3. Aufl. Heidelberg: Winter.
- Hackstein, Olav 2014: Der negative Existentialsatz im Indogermanischen. *Historische Sprachforschung* 125, 123–142.
- Kloekhorst, Alwin 2008: *Etymological Dictionary of the Hittite Inherited Lexicon*. Leiden: Brill.
- LFgrE III = *Lexikon des frühgriechischen Epos*. Band III: M-II. Göttingen, 2004.
- LIV = Helmut Rix, Martin Kümmel 2001: *Lexikon der indogermanischen Verben*. Zweite, erweiterte und verbesserte Auflage. Wiesbaden: Reichert.
- Lubotsky, Alexander u. a. (Hgg.) 2008: *Evidence and Counter-Evidence: Essays in Honour of Frederik Kortlandt*. Vol. 1. Amsterdam/New York: Rodopi.
- Mayrhofer, Manfred 2005: *Die Fortsetzung der indogermanischen Laryngale im Indo-Iranischen*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- Melchert, H. Craig 2008: Problems in Hittite Pronominal Inflection. In: Lubotsky u. a. 2008, 367–375.
- Miller, Jared L. 2013: *Royal Hittite Instructions and Related Administrative Texts*. Atlanta: Scholar Press.
- Neri, Sergio 2005: Riflessioni sull'apofonia radicale di proto-germanico \**namō*<sup>n</sup> ‚nome‘. *Historische Sprachforschung* 118, 201–250.
- Nikolaev, Alexander S. 2010: *Issledovanija po praindoevropejskoj immennoj morfologii*. Sankt Petersburg: Nauka.
- Passow, Franz 1852: *Handwörterbuch der griechischen Sprache*. Neu bearbeitet und zeitgemäß umgestaltet von Val. Chr. Fr. Rost. Bd 2, Abt. 1. L–P. Leipzig: Vogel (Unveränderter reprografischer Nachdruck der 5. Auflage. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1983).
- Puhvel, Jaan 2007: *Hittite Etymological Dictionary*. Vol. 7: *Words beginning with N*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Scheller, Meinrad 1954: Griech. γνήσιος, altind. *jātya* und Verwandtes. Sprachgeschichte und Wortbedeutung. In: *Fs Debrunner*, 399–407.
- Tichy, Eva 2010: *Älter als der Hexameter? Schiffskatalog, Troerkatalog und vier Einzelszenen der Ilias*. Bremen: Hempen.
- Wolf, Lothar, Werner Hupka 1981: *Altfranzösisch, Entstehung und Charakteristik*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.